Der neue Messias,

oder

wann kommt die vom Volke längst ersehnte Verfassung?

Preis 1 Sgr.

Mit welchen gerechten Erwartungen blickte das Volk nach dem Erscheinen des Wahlgesetzes vom 8. April d. J. auf den Zeitpunkt hin, wo die von ihm gewählten Vertreter die neue Verfassung bearbeitet haben würden, durch welche man das gewichene gegenseitige Vertrauen wieder herzustellen hoffte. Mit welchen Hoffnungen trug sich das Volk seit dem 22. Mai c. von einer Woche zur andern, aber immer vergeblich waren diese seine Hoffnungen, denn bald wurden sie ihm durch seine Vertreter, bald durch seine Minister zerstört. Immer klarer stellte sich die Frage heraus:

Will man denn überhaupt eine neue Verfassung?

Von ministerieller Seite möchten wir diese Frage verneinen, da fast jeder Tag den schlagendsten Beweis liefert, daß das Ministerium entweder nicht weiß, zu welchem Zwecke die Vereinbarer beisammen sitzen, und dem Lande täglich 1200 Rthlr. kosten, also denen im Wahlgesetze klar ausgesprochenes Mandat der Wähler und Urwähler ignoriren, — oder, was noch schlimmer ist, es nicht wissen wollen, zu welchem Zwecke die Deputirten des Volks zusammen getreten sind. Das eine ist, streng genommen, so schlimm wie das andere, denn wir sind in beiden Fällen schlecht berathen, und müssen schon eines von Beiden glauben, denn sonst würde das Ministerium den Vertretern nicht eine Gesetzvorlage nach der andern gemacht, sondern es würde vielmehr auf Erfüllung des Mandates der Vertreter gedrungen haben. Was nützen uns alle, selbst die besten Gesetzesvorlagen, wenn wir nicht zuvor das Land durch eine freisinnige Verfassung von seinem anarchischen Zustande befreit sehen. Oder hält etwa das Ministerium den gegenwärtigen Zustand in unserem Vaterlande nicht für Anarchie? Diese Frage wollen wir unbeantwortet lassen, aber so viel wollen wir noch hinzufügen: daß selbst die Handlungen des Ministeriums theilweise anarchischer Natur sind. Es sollen diese Handlungen, nach eigener Aussage der Minister, zwar dem frischen Boden unserer Revolution entwachsen sein, allein wer kann es glauben, da der Geruch derselben so reactionär sich uns aufdringt. Im Punkte des Glaubens sind wir ja überhaupt jetzt völlig frei. —

Weshalb zieht man die Berathung des Verfassungs-Entwurfs so unendlich in die Länge? Warum werden unzählige Abtheilungen, Fach- und andere, — ja wohl am Ende Leichen-Commissionen — gebildet? — doch nur, um durch die übermäßige Beschäftigung der Vertreter mit anderen, jetzt ganz gleichgültigen Dingen, dieselben immer mehr und mehr vom eigentlichen Ziele

der Vereinbarung der Verfassung,

zu entfernen. Ein altes Sprüchwort sagt zwar:

Zeit gewonnen, Alles gewonnen,

allein wir möchten doch dem Ministerio rathen: nicht zu fest auf diesen alten Spruch zu bauen, denn leicht möchten die **Vertretenen** eine kernigere Sprache führen, als die **Vertreter.** Das Volk läßt sich nicht äffen, denn es ist souverän von nun an bis in Ewigkeit. Es muß sich aber in diesem Verschleppen der Hauptsache geäfft sehen, und findet darum die Handlungsweise des jetzigen verantwortlichen Ministeriums unverantwortlich. Und worauf wären denn die Herren Minister verantwortlich gemacht? Auf die Verfassung? Wir haben ja keine. Also auf eine bloße Redensart. —

Wir französiren uns täglich mehr und mehr und werden, sofern der liebe Gott dem Ministerio langes Leben und lange Dauer verleiht, wohl noch ein größeres Kunststück erleben, als den Aufgang Preußens in Deutschland, nämlich wir werden in unserer michelhaftigen Gemüthlichkeit Franzosen werden, ohne es eigentlich zu wissen.

Hätten wir daher schon eine Verfassung, so wäre Manches anders gekommen und das Ministerium würde dann auch sicherlich nicht solche Handlungen verwirklicht haben, die doch streng genommen nicht mehr in dem Bereich ihrer Eigenmächtigkeit liegen; wie z. B. die entymologische Schöpfung: das Institut der Schutzmannschaften. In dieser einen Handlung hat das Volk den sprechendsten Beweis des sicheren Rückschritts unseres sogenannten Fortschritts-Ministeriums gefunden, und wie viele Stimmen sich auch dafür erheben mögen, dieses Institut hat den ersten Impuls zum Mißtrauen gegen das Ministerium ins Leben gerufen.

Das Ministerium schlug sich also selbst.

Zwar wurde uns von dem Minister des Innern die freundliche Beruhigung in folgenden Worten: daß der Staat der freiste sei, der die meiste Polizei habe; allein wer kann bei solchem Scherze den tiefen Ernst finden? Wir haben diese Erklärung für ein Kind der augenblicklich geweckten Laune gehalten, denn für etwas anders kann man sie nicht halten, will man nicht auch den Satz einräumen, daß derjenige Staat der freieste sei, in welchem neben der Bevölkerung eine gleiche Anzahl Polizisten einherlaufe; und das wäre für das irdische Dasein des Guten zu viel.

Mit dem Ministerium wären wir so weit im Klaren. Nun wäre die Frage noch zu erörtern:

weiß denn die National-Versammlung **was sie will und was sie soll?**

Wir glauben im Ganzen genommen die Frage mit Nein beantworten zu können.

Die Herren sind alle der Meinung: sie sollen die Welt reformiren, und wissen noch gar nicht, daß sie nur zur Vereinbarung einer Verfassung, — wir würden richtiger sagen, zur Vereinbarung der Rechte des **Volkes** mit denen der Krone, — berufen sind.

Sie haben sich durch das Ministerium von **ihrem** gesetzlichen Boden ableiten lassen, sie haben sonach ihre Funktion überschritten und dürfen sich daher auch nicht wundern, wenn das Volk das gegebene Mandat zurücknimmt, und **die Dreithalermänner** in aller Gemüthlichkeit **nach Hause schickt.**

Einhundert Tage, — ein bedeutungsvoller historischer Zeitabschnitt — sind unsern Vertretern bereits über die vielfachen Arbeiten dahingestrichen, und diese Zeit hat circa 120,000 Thaler gekostet, aber wir, das Volk, haben dafür noch nicht einmal den Vorschmack der Verfassung bekommen. Uns geht es mit dieser Verfassung, wie den Juden mit ihren Messias;

Wir scheinen Beide vergeblich darauf zu warten.

Schiller hat daher sehr Recht, wenn er sagt:

„Das eben ist der Fluch der bösen That,
Daß sie fortzeugend Böses muß gebähren."

Berlin, Verlag von S. Löwenherz, Mohrenstraße Nr. 39 und Charlottenstraße Nr. 27.
(Auch durch alle Buchhandlungen **baar** zu beziehen.)

Druck von Brandes & Schultze, Roßstraße Nr. 8.